Die hier beantragte Förderung wird zur Weiterverarbeitung und Kontextualisierung von Forschungsergebnissen herangezogen, die sich aus dem seit Dezember 2014 laufenden Projekt *„Renaissance Architecture – A Digital Anthology of Heinrich von Geymüller“* ergeben haben. Das vom Institut für Kunstgeschichte an der Karl-Franzens Universität Graz eingereichte und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierte Projekt sieht zunächst die Digitalisierung und Bearbeitung wichtiger Teile des wissenschaftlichen Nachlasses des Architekturhistorikers Heinrich von Geymüller (1839–1909) vor. Die inhaltliche Bearbeitung der sich seit 1927 am Institut befindlichen Materialien erbrachte vielfältige Erkenntnisse zur innovativen Methodik von Geymüllers Arbeitsweisen, mit welchen er die Disziplin im 19. Jahrhundert wesentlich mit geprägt hatte. Geymüllers ausgeprägt vernetzende Denkweise sowie auch erste Anwendungsversuche von Datenvisualisierungsmodellen in der Architektur waren schließlich ausschlaggebend für die Erstellung einer eigenen Datenbank und Web-Repräsentation.

In Kooperation mit dem Zentrum für Wissenschaftsgeschichte an der Karl-Franzens Universität Graz und Henrik Karge von der TU Dresden soll nun in einem nächsten Schritt an der Einordnung dieses Wissensspeichers hinsichtlich seiner gesamteuropäischen wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung gearbeitet werden. Gerade das Zentrum für Wissenschaftsgeschichte, namentlich in der Person von Prof. Dr. Simone De Angelis, zeichnet sich durch einen Forschungsschwerpunkt in der Renaissanceforschung und –rezeption aus, so dass die Kooperation hinsichtlich der Einbettung des Thesaurus-Projekts in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext des späten 19. und frühen 20. Jahrhundert besonders einschlägig erweist.

Der Fokus wird dabei speziell auf Geymüllers lange und aufwendig vorbereitete, aber nie umgesetzte Vorhaben eines *„Thesaurus on Architecture“* gerichtet sein. Parallel dazu soll, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Architektur und Medien der TU Graz, an der Weiterentwicklung des Datenmodells gearbeitet werden sowie auch an einem neuen Web-Design, welches die innovativen historiographischen Intentionen Geymüllers zum Ausdruck bringen und gleichermaßen heutigen fachlichen Anforderungen gerecht werden sollte.

Heinrich von Geymüller (1839–1909) zählt zu den wichtigsten Architekturforschern des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Der größte Teil seines wissenschaftlichen Nachlasses befindet sich seit 1927 am Institut für Kunstgeschichte an der Karl-Franzens Universität in Graz. Ausschlaggebend dafür war, dass Geymüller in seinen letzten Lebensjahren in den jungen Wiener Architekturforscher Hermann Egger (ab 1911 Ordinarius für Kunstgeschichte in Graz) einen Schüler und potentiellen Nachfolger sah. Die beabsichtigte Zusammenarbeit Geymüllers mit Egger bezog sich in erster Linie auf das von Geymüller schon über Jahrzehnte verfolgte Projekt eines Architektur-Thesaurus der in 10.000 qualitätsvollen Reproduktionen eine alle Darstellungsmedien umfassende Dokumentation von architekturbezogenen Darstellungen versammeln sollte.

Die umfangreiche Sammlung von über 74.000 Objekten des Nachlasses belegt Geymüllers enormen Wissensumfang und seine umfassende Quellenkenntnis zu speziellen Themen der Renaissanceforschung. In erster Linie natürlich zum Neubau von St. Peter in Rom, aber auch zu den architektonischer Arbeiten namhafter Renaissancekünstler wie Raffael, Leonardo und Michelangelo. Auch zu den Du Cerceau und der Architektur der Renaissance in Frankreich hat Geymüller grundlegende Arbeiten verfasst. Darüber hinaus hat sich Geymüller auch intensiv mit Fragen der Restaurierung und Denkmalpflege (speziell im Schweizer Kanton Waadt) auseinandergesetzt.. Die breit gestreuten Materialien des Nachlasses bieten aber auch in einzigartiger Weise Einblick in die Arbeitsmethoden Geymüllers. Geymüller war beispielsweise einer der Ersten, der dem Studium von Architekturzeichnungen spezielle Aufmerksamkeit widmete und damit auch der Erforschung von Entwurfsprozessen als Teil der Baugeschichte etablierte.

Bei der Anwendung graphischer Visualisierungen ließ sich Geymüller auch von Visualisierungsmodellen der damals schon systematisch entwickelten Naturwissenschaften anregen.

Es handelte sich dabei durchaus um einen charakteristischen Zug der sog. „positivistischen Ära“ (1860-1900), dass sich gerade auch philologisch-historiographische Unternehmen mit umfassendem systematischem Anspruch sich bei den Praktiken der Naturwissenschaften bedienten, auch um von deren zunehmenden Ansehen in der Öffentlichkeit zu profitieren und das eigene Tun zu legitimieren.

Als ausgebildeter Architekt versuchte Geymüller auch, durch so genannte Restaurationen und Rekonstruktionen (eigentlich Vervollständigungsprojektionen) Visualisierungen von nicht ausgeführten Architekturprojekten zu erstellen, Entwürfe und Projekte quasi „fertig zu stellen“.

Neben den jeweiligen speziellen Fragestellungen und Forschungsaufgaben widmete sich Geymüller über Jahrzehnte der Erstellung des ersten *„Thesaurus of Architecture“*, einer enzyklopädischen Sammlung von Architekturzeichnungen, fotografischen Abbildungen, Modellen, Skizzen und Illustrationen in Traktaten und Handschriften sowie Architekturdarstellungen auf Gemälden. Die umfassende Dokumentation und die systematische Anordnung sollten über die reinen Vergleiche hinaus auch einen transdisziplinären Wissenstransfer ermöglichen indem neben Museen und privaten Kunstsammlungen auch andere relevante Institutionen in ganz Europa erschlossen und einbezogen werden sollten.

Das Projekt sollte – jenseits von konkreten Forschungsaufgaben – eine Summa des architekturhistorischen Wissens und der lebenslangen Forschungserfahrung Geymüllers darstellen, konnte aber auf Grund des enormen Ausmaßes und der anfallenden Kosten jedoch nie umgesetzt werden. Abgesehen von einem bescheidenen Wiederbelebungsversuch durch Hermann Egger geriet das ambitionierte Projekt in Vergessenheit.

Diese Herausgabe einer umfangreichen und möglichst repräsentativen Sammlung architekturbezogener Darstellungen mit methodisch-systematischem Anspruch in möglichst guter Reproduktion (Faksimile) lässt sich durchaus im historiographischem Denken des 19. Jahrhunderts verankern. Bei der von Geymüller angestrebten Umsetzung ging es jedoch nicht nur um die Erstellung eines umfangreichen Corpus an Darstellungen, sondern auch um eine vielfach vernetzte Visualisierung innerhalb einer differenzierten hierarchischen Gliederung, welche bei deren Benutzung nicht auf Anhieb evidente Zusammenhänge herstellen und sichtbar machen kann.

Die Bemühungen der eingesetzten Nachlassverwalter (Josef Durm, Emanuel LaRoche, Paul Tiocca und Hermann Egger) konzentrierte sich vorerst auf die sogenannten „Bramante-Studien“. Darüber hinaus verhinderte der Erste Weltkrieg die als internationale Zusammenarbeit geplante Herausgabe des nachgelassenen Materials.

Obwohl sich gelegentlich Nutzungen und Benutzungen des Materials nachweisen lassen, unterblieb eine systematische Bearbeitung des Gesamtnachlasses bis in die 90-Jahre des vorigen Jahrhunderts. Nach und neben bisherigen Veröffentlichungen wird nun gegenwärtig im Rahmen eines durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften finanzierten Digitalisierungsprojekts eine Auswahl von wichtigsten Materialien in neue Zusammenhänge gestellt sowie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Digitalisierungsprojekt *„Renaissance Architecture – A Digital Anthology of Heinrich von Geymüller“* konnte bereits bedeutende Archivquellen zu speziellen Themen der Renaissanceforschung sowie zu Arbeiten namhafter architektonischer Architekten (Raffael, Leonardo, Michelangelo, Du Cerceau) und zu ausgewählten Arbeiten zu St. Peter in Rom und zur Denkmalpflege gesichert und bearbeitet werden. In einem ersten Schritt wurde dazu bereits ein semantisches Datenmodell entwickelt, welches den vielen unterschiedlichen Archivquellen gerecht werden konnte. Die handschriftlichen Notizen und Skizzen, Manuskripte, Architekturzeichnungen, Exzerpte aus Publikationen und Archiven, Fotografien und Negative, Druckgraphiken, Korrekturfahnen sowie die umfangreiche Sammlung an Korrespondenzen u.a. mit prominenten Brief-Partnern wie Jakob Burckhardt, Aby Warburg, Heinrich Wölfflin, Gustave Moreau u.s.w. stellte eine erste große Herausforderung dar. Ihr wurde durch Entwicklung einer semantischen Datenbank entgegen gekommen, welche nicht nur auf Grundlage von Metadaten basiert, sondern darüber hinaus auch mittels der Beziehungen der Archivquelle zu anderen Entitäten (anderen Archivquellen, Entwurfs- bzw. Forschungsideen, gebauten Architekturen, etc.). Das Produkt dieses Projektes ist schließlich eine ‚open-access’ Web-Applikation für eine verbesserte Zugänglichkeit zum Nachlass, sowie eine Visualisierung der Datenstruktur zur erleichternde Beantwortung von vernetzenden Fragestellungen – unter Berücksichtigung biographischer, chronologischer, topographischer und forschungsgeschichtlicher Zusammenhänge.

In dem nun hier beantragten Forschungsprojekt sollten jene bis einschließlich November 2016 laufenden Forschungsarbeiten um spezielle Aspekte ausgedehnt werden.